

Hans-Joachim Neubauer: Judenfiguren. Drama und Theater im frühen 19. Jahrhundert

Frankfurt/M., New York: Campus 1994, 208 S., DM 48,-

Die Dissertation eines Komparatisten, in einem vorwiegend sozialwissenschaftlichen Verlag erschienen, ist gleichermaßen von sozialgeschichtlichem wie von literaturwissenschaftlichem Interesse. Am Beispiel der Darstellung von Juden im Theater des frühen 19. Jahrhunderts untersucht der Autor nach einer Skizze der vorausgegangenen und zeitgenössischen Debatten zur jüdischen Emanzipation den Charakter des damaligen Antisemitismus (der Begriff des Frühantisemitismus schmeichelt den vorausgegangenen Jahrhunderten), in dem sich bereits viele Züge des modernen Antisemitismus bis hin zur nationalsozialistischen Ausrottungspolitik ankündigen. Obgleich sich der Autor auf den deutschsprachigen Raum beschränkt, steht ihm für die Zeit von 1806 bis 1848 eine Materialbasis von rund 130 für das Thema relevanten Dramentexten zur Verfügung.

Neubauer nähert sich den jüdischen Figuren über das Rollenfach mit seinen je spezifischen Codierungen - die Charge, den Vater, die Liebhaberin, den (als Jude auf dem Theater, wie der Autor nachweist und begründet, kaum vorhandenen) jugendlichen Helden und Liebhaber. So stellt er für jüdische Nebenfiguren, wenig überraschend, fest: "Sie handeln nur als Händler,

Geldverleiher oder Wechsler, und auf der Szene bleiben sie Einzelne, Fremde gegenüber dem Kontext ihrer Mitfiguren" (S.44). Insgesamt gibt es eine deutliche Tendenz, den Juden als komische Figur zu gestalten, weshalb der Autor der "Judenposse" ein eigenes Kapitel widmet: "Es geht in der Posse immer in ein und dieselbe Richtung: Statt in seine Tasche rinnen dem Juden die goldenen Dukaten und Louis d'ors durch die Finger wie Sand. Außerdem ist er feige und verschlagen, ein Antiheld, dessen sich kaum jemand erbarmt" (S.109). Ein umfangreiches Kapitel beschäftigt sich mit der "Jüdischen Accentuation" auf dem Theater, wobei der Autor auf die Schwierigkeiten ihrer Rekonstruktion verweist, die sich aus dem transitorischen Charakter des Theatergeschehens ergeben. Ein lesenswerter Exkurs, der weit über das eigentliche Thema der Arbeit hinausgeht, befaßt sich mit dem Jüdischdeutschen und den sozialen Implikationen seiner Überwindung im Streben nach Assimilation. Eine vorhandene Einzeluntersuchungen berücksichtigende systematische Weiterführung von Neubauers Ansatz über die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts hinaus bis in die Gegenwart (gleich im ersten Satz des Vorworts wird Fassbinders *Der Müll, die Stadt und der Tod* erwähnt) wäre wünschenswert.

Thomas Rothschild (Stuttgart)